

Weisung des Stadtrats von Zürich an den Gemeinderat

vom 3. Juli 2013

Kultur, Beiträge der Stadt Zürich an die Zürcher Festspielstiftung, Erhöhung Beiträge 2014–2017

1. Ausgangslage und Zweck der Vorlage

Die Festspiele Zürich haben nach dem Ende der Ära Pereira auf Initiative der Stadt Zürich eine grundlegende Überprüfung ihrer Strategie und ihres Profils vorgenommen. Als wichtigste Resultate dieser Überprüfung gelten folgende Ziele: der kontinuierliche Einbezug von mittleren und kleineren Kulturinstitutionen und damit eine breitere Abstützung, die Verstärkung des Angebots für Kinder und Familien sowie eine verstärkte Ansprache von jungem Publikum. Zusätzlich kehren die Festspiele wieder zu einem inhaltlichen Oberthema zurück, wie es anlässlich der ehemaligen «Zürcher Junifestwochen» der Fall war. Schliesslich sollen die privaten Drittmittel gesteigert werden.

Die Stadt Zürich hat die Festspiele in den Jahren 2010–2013 mit je Fr. 300 000.– unterstützt (GR Nr. 2009/475), der Kanton Zürich mit je 1,1 Millionen Franken. Mit dieser Weisung beantragt der Stadtrat dem Gemeinderat eine Erhöhung des städtischen Beitrags um Fr. 200 000.–, wobei diese Summe ausschliesslich einzigartigen, speziell für die Festspiele konzipierten künstlerischen Produktionen der mittleren und kleinen Institutionen zugutekommen soll.

Mit dieser zielgerichteten Erhöhung will die Stadt Zürich den von den Festspielen eingeschlagenen Weg unterstützen, die Basis der Festspiele zu verbreitern, neue Publikumsschichten einzubeziehen und die Festspiele Zürich dauerhaft zu einem interdisziplinären Kulturfest von kleinen und grossen Institutionen für die gesamte Bevölkerung werden zu lassen.

Die Zuständigkeit des Gemeinderats zur Bewilligung dieser jährlich wiederkehrenden Beiträge ergibt sich, gestützt auf Art. 41 c der Gemeindeordnung (GO; AS 101.100).

2. Information über die Institution

2.1 Vorgeschichte

Die Festspiele Zürich haben eine lange Tradition: erste festspielähnliche Veranstaltungen in Zürich reichen bis zu Richard Wagner zurück, der während seines Aufenthalts in Zürich (1849–1858) nicht nur seinen «Ring» konzipierte, sondern damit auch erste Ideen zu Festspielen entwickelte.

1921 organisierte der damalige Direktor des Stadttheaters, Alfred Reucker, zum ersten Mal «Internationale Festspiele und Konzerte». Sein Nachfolger Paul Trede führte ab 1922 die «Internationalen Festspiele» in Zürich weiter. Danach aber verblasste die Festspiel-Idee für einige Jahre.

1934 brachte das Jubiläum «100 Jahre Stadttheater Zürich» neue Impulse für die Festspiele. 1936 begannen trotz Weltwirtschaftskrise die «Juni-Festspiele» erneut. Nach einem durch den Krieg bedingten Unterbruch veranstaltete man 1941 wieder «Juni-Festwochen», wobei man auf das Adjektiv «International» verzichtete. In der Folge erhielten die Festspiele wechselnde Bezeichnungen: 1943–1946 veranstaltete man «Zürcher Theaterwochen», 1947–1960 «Juni-Festspiele», 1961 «Juni-Festwochen», bis man 1967 wieder von «Internationalen Juni-Festwochen» sprach. Unter diesem Titel wurden sie bis 1993 weitergeführt. Von 1986–1993 bemühten sich die Zürcher Kunstinstitute unter der Regie der Kulturabtei-

lung der Stadt Zürich um eine thematische Programmarbeit, um den «Juni-Festwochen» ein deutlicheres Profil zu geben. 1989 hiess etwa das Programm der Festspiele «Ein Fenster zu Europa – Traditionen der Moderne in der Russischen und Sowjetischen Kultur», 1990 «Ein Fest für Gottfried Keller» (zum 100. Todestag des Zürcher Dichters), 1991 prägten eine virtuelle Begegnung zwischen John Cage und James Joyce die Festspiele, 1992 hiess das Motto «Brasilien – Entdeckung und Selbstentdeckung» und 1993 fand mit «Japan in Zürich» eine der grössten Präsentationen japanischer Kultur in Europa statt. In den 1990er-Jahren wurden die städtischen Mittel für die Festspiele im Rahmen von mehreren Sparpaketen leider gestrichen.

1996 wurde die Idee der Festspiele wieder aufgenommen. Die Zürcher Festspielstiftung wurde auf Initiative der Opernhaus Zürich AG, der Tonhalle-Gesellschaft, des Zürcher Kunsthauses und der Schauspielhaus AG in diesem Jahr gegründet. Gemeinsam initiierten diese vier Institutionen damit die «Zürcher Festspiele» mit dem Ziel, jährlich im Sommer zum Abschluss der Kultursaison (Mitte Juni bis längstens Mitte Juli) ein internationales Festival mit Opern-, Ballett- und Theatervorstellungen, Konzerten und Ausstellungen durchzuführen. Ziel der Stiftung ist es, die Zusammenarbeit zwischen den Häusern zu verbessern (Interdisziplinarität), das klassische Kulturangebot einem breiteren Publikum näherzubringen (Popularität) und Zürich als Kulturstadt bekannter zu machen (Visibilität).

Zwischen 1996 und 2009 bezahlte die Stadt Zürich über jährliche Stadtratsbeschlüsse sowie Verfügungen der Kulturabteilung Beiträge zwischen Fr. 50 000.– und Fr. 300 000.–. Ab 2010 genehmigte der Gemeinderat einen wiederkehrenden Beitrag von Fr. 300 000.– für die Jahre 2010–2013. Der Kanton beteiligte sich ab 1996 mit einem jährlichen Beitrag von 1 Million Franken; 2010 stockte er diesen auf 1,1 Millionen Franken auf.

2.1.1 1996–2011: Zürcher Festspiele – mit Fokus vor allem auf den grossen Institutionen

Die Zürcher Festspiele konnten sich in den Jahren 1996–2011 einen festen Platz im umfassenden Angebot der europäischen Sommerfestivals erobern und sind ein wichtiger Bestandteil der Kulturagenda der Stadt und des Kantons Zürich geworden. Dennoch muss erwähnt werden, dass sie in dieser Zeit kein wirklich eigenständiges Profil entwickelten und in ihrer Ausgestaltung einer – attraktiven – Verlängerung der Spielsaison der einzelnen Häuser gleichkamen: die beteiligten Institutionen haben jeweils ein Gesamtprogramm erarbeitet, das programmatische Höhepunkte am Ende der Saison ermöglichte. So konnten z. B. herausragende Künstlerinnen und Künstler für die Festspiele gewonnen und nach Zürich verpflichtet werden. Dies führte in den vergangenen Jahren zu einer deutlich erkennbaren Steigerung der künstlerischen Attraktivität der einzelnen Institute und des Kulturangebots der Stadt und des Kantons Zürich zum Schluss der Kultursaison.

Schon in dieser Zeit wurden ergänzend zum Programm der grossen Häuser (Opernhaus, Schauspielhaus, Tonhalle-Orchester und Kunsthaus) vereinzelt auch Kulturinstitute einbezogen, die andere Publikumsgruppen ansprechen. So waren die Gessnerallee Zürich, das Museum Rietberg und das Theater Neumarkt im Programm der Zürcher Festspiele vertreten.

2.1.2 2011 bis heute: Festspiele Zürich – Plattform für eine «Begegnung der Künste» von etablierten und kleineren Institutionen

Angeregt von der Stadt Zürich wurde im Herbst 2011 eine Strategieüberprüfung durchgeführt. Ziele dieser Strategieüberprüfung seitens der Stadt Zürich waren:

- Frage der Legitimation und des Potenzials der Festspiele
- Schärfung des Profils
- Breitere Abstützung
- Ansprache eines breiten Publikums
- Grössere Ausstrahlung in Zürich und über Zürich hinaus

Die Strategieüberprüfung wurde von externen Expertinnen und Experten über einen unentgeltlichen Pro-Bono-Auftrag unterstützt. Verschiedene Exponentinnen und Exponenten aus Kultur, Wirtschaft und Gesellschaft wurden in einem aufwändigen Verfahren befragt.

Als Ergebnis aus der Strategieüberprüfung hat sich gezeigt, dass die Festspiele grosses Potenzial haben, jedoch ein stärkeres und stärker wahrzunehmendes eigenes Profil erarbeiten müssen. Zudem muss realistisch bedacht werden, dass die Festspiele Zürich nicht mit Festspielen wie zum Beispiel dem Lucerne Festival oder den Salzburger Festspielen konkurrieren können. Dies hat einerseits damit zu tun, dass das über das Jahr in Zürich regelmässig angebotene Kulturprogramm schon vielfältig und hochstehend ist, andererseits operieren die beiden genannten Festspiele mit ganz anderen Budgets (Luzern: 25 Millionen Franken, Salzburg: 60 Millionen Euro).

Bei der ab Herbst 2011 zu erarbeitenden neuen Strategie ging es also darum, eine für Zürcher Verhältnisse attraktive und vernünftige Form eines Zusammengehens der verschiedensten Kulturinstitutionen zum Schluss der Kultursaison zu entwerfen und das Bisherige zu optimieren, und, wo nötig, weiterzuentwickeln. Die Ziele der Festspiele Zürich, die sich aus der Strategieüberprüfung ergeben, lauten wie folgt:

- **Fokussierung auf ein Leitmotiv:** Es wurde beschlossen, wieder verstärkt an das künstlerische Konzept der «Zürcher Juni-Festwochen» der 1980er- und frühen 1990er-Jahre anzuknüpfen und allen beteiligten Instituten ein verbindliches Thema vorzugeben, jedoch ohne einengend zu wirken. Dieser Entscheid wurde im Jahr 2012 mit dem Thema «Wandern – Wege und Irrwege» und im Jahr 2013 mit «Treibhaus Wagner» umgesetzt. Folge des Leitmotivs ist, dass die beteiligten Institutionen inhaltlich enger, auf ein Thema fokussiert zusammenarbeiten und die jeweiligen Festspiel-Themen langfristig und im Austausch miteinander definieren.
- **Gewinnung neuer künstlerischer Partner:** Die Festspiele Zürich gewinnen massgeblich an Attraktivität durch die Beteiligung mittlerer und kleinerer Institutionen und Partner, die zudem einen flexibleren Planungshorizont haben als die grossen Häuser und für die es eine besondere Motivation darstellt, für die Festspiele spezielle Projekte und Produktionen zu realisieren. Aus diesem Grund sollen die Festspiele in Zukunft vermehrt die kleineren Häuser mit einbeziehen und sie dazu einladen, sich am Thema der jeweiligen Festspiele zu beteiligen. Dadurch kann das Festival auf eine breitere Basis gestellt und verstärkt wahrgenommen werden. Die Festspiele werden so in die Stadt hineingetragen und sind für neue Publikumsgruppen zugänglich. Das Motto «Begegnung der Künste» kann wirklich eingelöst werden. Allerdings bedingt die Umsetzung dieses Ziels eine Erhöhung der Mittel für diese kleineren Kulturinstitutionen.
- **Starker Bezug zu Zürich – neue Orte und Themen in der Stadt entdecken:** Die Festspiele erschliessen neue Orte Zürichs und stellen in ihrem Programm explizite Bezüge zur Stadt her; dadurch steigern sie ihre Wahrnehmung, wecken die Neugierde eines breiten Publikums und öffnen neue Sichtweisen auf die Stadt Zürich und ihr Kulturleben.

- **Umsetzung eines konsequenten Markenauftritts:** Die Festspiele vermitteln die Inhalte und Botschaften des Festivals auf überzeugende Weise und steigern dadurch ihre öffentliche Wahrnehmung. Um den neuen Auftritt auch übergeordnet zu signalisieren, hat der Stiftungsrat beschlossen, die Zürcher Festspiele in «Festspiele Zürich» umzubenennen. Dieser Name unterstreicht das Commitment der beteiligten Häuser und zeigt das gefestigte Selbstverständnis: Opernhaus Zürich, Schauspielhaus Zürich, Tonhalle-Orchester Zürich und Kunsthaus Zürich veranstalten gemeinsam und im Verbund mit weiteren Kultureinrichtungen die Festspiele Zürich. Die Kommunikationsplattformen werden erneuert und dem neuen Motto «Begegnung der Künste» angepasst.
- **«Begegnung der Künste».** Die Festspiele Zürich sehen sich damit übergeordnet als einzigartige Plattform, welche die verschiedensten Institutionen der Kulturstadt Zürich einmal jährlich in einen spartenübergreifenden Dialog treten lassen. Die künstlerisch unterschiedliche und dadurch vielfältige Bearbeitung des jeweiligen Themas der Festspiele bietet die einmalige Chance, verschiedensten Kulturinstituten unter dem Dach der Festspiele einen äusserst attraktiven Rahmen zu bieten.
- **Nutzen für das Publikum:** Der spartenübergreifende Dialog über ein Thema trägt dazu bei, dass sich das Publikum aus den verschiedenen Institutionen mischt. Menschen, die vielleicht traditionellerweise nur das Theater besuchen, gehen in ein Konzert oder in eine Oper und umgekehrt. Die verstärkten Marketingbemühungen sowie der Bezug zu Zürich helfen, ein neues Publikum anzusprechen.

2.2 Heutige Rahmenbedingungen und Tätigkeit

2.2.1 Trägerschaft

Trägerin der Festspiele Zürich ist die 1996 gegründete Zürcher Festspielstiftung. Im Stiftungsrat sind neben den Vertreterinnen und Vertretern von Kanton und Stadt Zürich je eine Abordnung von Opernhaus, Schauspielhaus, Kunsthaus und Tonhalle-Orchester vertreten; diese Personen sind in der Regel Vertreterinnen/Vertreter des jeweiligen Verwaltungsrats. Der Stiftungsrat wird von einer Präsidentin/einem Präsidenten geleitet, die/der keinem der Kulturinstitute angehört. Im Jahr 2012 wurden neu zwei unabhängige Mitglieder in den Stiftungsrat aufgenommen.

Aktuell gehören dem Stiftungsrat an:

Peter F. Weibel	Präsident
Brigitte von der Crone	Vertreterin der Schauspielhaus Zürich AG
Josef Estermann	Vertreter der Opernhaus Zürich AG
Martin Graf	Vertreter des Kantons Zürich
Christoph von Graffenried	Vertreter der Zürcher Kunstgesellschaft
Corine Mauch	Vertreterin der Stadt Zürich
Markus Neuhaus	Unabhängig, Verwaltungsratspräsident PwC Schweiz
Peter Stüber	Vertreter der Tonhalle-Gesellschaft Zürich
Monica Vögele	Unabhängig, Präsidentin der Stiftung Charles und Agnes Vögele
Beisitzerin/Beisitzer	
Peter Haerle	Vertreter der Stadt Zürich
Susanna Tanner	Vertreterin des Kantons Zürich

Um ein klares Zeichen zu setzen, dass die Festspiele Zürich zukünftig vermehrt auch mittlere und kleinere Institutionen einbeziehen wollen, soll eine unabhängige Vertreterin bzw. ein unabhängiger Vertreter und Fürsprecherin bzw. Fürsprecher dieser Institute in den Stiftungsrat aufgenommen werden. Sollte der Gemeinderat den Antrag auf eine Erhöhung der Sub-

ventionen bewilligen, würde eine entsprechende Änderung der Statuten unmittelbar eingeleitet.

2.2.2 Organisation / Personalstruktur

2.2.2.1 Personalstruktur – Künstlerische Kommission

Das Programm der Festspiele Zürich wird von der Künstlerischen Kommission gestaltet, die sich derzeit aus der Intendantin des Schauspielhauses (Barbara Frey), dem Intendanten des Opernhauses (Andreas Homoki), dem Intendanten des Tonhalle-Orchesters (Elmar Weingarten) und dem Direktor des Kunsthouses (Christoph Becker) zusammensetzt. Eine Person aus dem Kreis der Künstlerischen Kommission hat den Vorsitz inne und fungiert gleichzeitig als Geschäftsführerin bzw. Geschäftsführer der Festspiele Zürich. Seit 2012 hat Elmar Weingarten, Intendant des Tonhalle-Orchesters, dieses Amt inne.

2.2.2.2 Personalstruktur – Geschäftsstelle

Die Personalstruktur ist seit 2011 lediglich um 40 Stellenprozent ausgebaut worden, obwohl durch die neue Strategie sowie durch das Ziel, mehr Sponsoring-Einnahmen zu generieren, die Aufgaben und Anforderungen markant gestiegen sind. Sie befindet sich damit auf einem für den Tätigkeitsumfang äusserst niedrigen Standard (bis 2011: 190 feste Stellenprozent; bis Mitte 2012: 210 feste Stellenprozent; ab Mitte 2012: 230 feste Stellenprozent).

Gegenwärtig werden die durch die Geschäftsstelle der Festspiele Zürich auszuübenden Aufgaben von 230 festen Stellenprozent bewältigt, welche sich wie folgt aufteilen:

- 100 Prozent Leitung der Geschäftsstelle
- 0 Prozent Leitung Finanz- und Rechnungswesen
- 80 Prozent Marketing / Kommunikation
- 40 Prozent Administration / Sekretariat

3. Angebot, Leistung und Zielpublikum

3.1 Angebot 2013

Es war dem Stiftungsrat und der künstlerischen Leitung der Festspiele ein grosses Anliegen, der Bevölkerung, dem Publikum, Sponsorinnen und Sponsoren sowie den politischen Verantwortlichen im Programm 2013 zu zeigen, wie die Festspiele Zürich in Zukunft aussehen könnten.

Aus Anlass des 200. Geburtstags von Richard Wagner wird ein Programm gestaltet, das Wagners Zürcher Jahre (1849–1858) in den Fokus rückt. Als Thema für die Festspiele Zürich 2013 hat die Künstlerische Kommission «Treibhaus Wagner» gewählt. Dieser Titel (in Anspielung auf das 3. Wesendonck-Lied von Richard Wagner) bewirkt eine thematische Fokussierung, ermöglicht aber auch andere inhaltliche Facetten und lässt Assoziationen zu.

3.1.1 Eigene Produktionen der an den Festspielen beteiligten Institutionen

Wichtigstes Standbein des Festspiel-Programms sind die Produktionen der jeweils beteiligten Institutionen unter Berücksichtigung des Festspiel-Themas. Hier treten die Festspiele, organisatorisch gesehen, als moderierende bzw. ermöglichende Instanz in Erscheinung und regen die Häuser dazu an, bestimmte Aspekte des jeweiligen Festspiel-Themas aufzugreifen. In einem Gremium, das die Dramaturginnen und Dramaturgen der einzelnen Häuser umfasst, werden die Themenschwerpunkte frühzeitig definiert, so dass die Häuser das Thema jeweils aufgreifen und umsetzen können. Einmalig an diesem Konzept ist, dass jedes Haus (je nach Profil, finanziellen Möglichkeiten und Planungsstand) die Festspiel-Themen auf sehr unterschiedliche Weise bearbeitet. So entsteht – 2013 unter dem

Motto «Treibhaus Wagner» – eine eindrückliche Vielfalt und eine grosse Bandbreite an Programmschwerpunkten.

3.1.1.1 Die grossen Häuser

- Erstmalig arbeiteten **Opernhaus und Schauspielhaus Zürich** für die Uraufführung «Richard Wagner – Wie ich Welt wurde» zusammen; bei dieser Produktion, für die mit Hans Neuenfels einer der renommiertesten Theatermacher der Gegenwart gewonnen werden konnte, waren Sängerinnen und Sänger des Opernhauses und Schauspielerinnen und Schauspieler des Schauspielhauses beteiligt.
- Das **Kunsthau**s zeigte mit der Ausstellung «Walküren über Zürich. 150 Jahre Wagner-Aufführungen in Zürich» erstmalig einen Beitrag explizit zum Festspiel-Thema.
- Das **Schauspielhaus** lud mit der Musiktheaterproduktion «Rheingold» ein prominentes Gastspiel ein (Koproduktion u. a. mit den Wiener Festwochen), in deren Rahmen der Regisseur David Marton den Mythos Wagner untersuchte.
- Das **Tonhalle-Orchester** brachte in mehreren Konzerten Werke Wagners zueinander, die er in Zürich dirigiert hat, u. a. die Vorspiele zu «Lohengrin» und «Tannhäuser». Ein Höhepunkt war die Rekonstruktion eines historischen, von Wagner dirigierten Beethoven-Konzerts am Originalschauplatz, im Treppenhaus der Villa Wesendonck.
- Das **Opernhaus** realisierte seine Festspielpremiere «La straniera» von Vincenzo Bellini, für den italienischen Opernkomponisten war auch Richard Wagner voller Bewunderung. Für die Titelpartie dieser Produktion stand Edita Gruberova, die Primadonna assoluta des Belcanto, auf der Bühne.

3.1.1.2 Mittlere und kleinere Institutionen

Verschiedene mittlere und kleinere Institutionen beteiligten sich im Jahr 2013 am Festspiel-Programm, weil sie erfreut sind über die Öffnung des Festivals gegenüber den kleineren Häusern und mit ihrer Teilnahme zeigen wollten, welches Potenzial in den Festspielen steckt. Einige der Institutionen erhalten für ihre Teilnahme keinen Zuschuss oder nur einen sehr geringen. Ihre Beteiligung ist als einmalige «Vorleistung» zu verstehen, die aber ab 2014 ohne zusätzliche Mittel nicht mehr erbracht werden könnte (siehe Kap. 3.4: Analyse aktueller Probleme und Risiken).

- Die **Gessnerallee Zürich** realisierte drei Produktionen, die sich nicht nur an ein jüngeres Publikum richteten, sondern auch von Nachwuchskünstlerinnen und -künstlern gestaltet wurden. Mit der Produktion «Tristan oder Isolde» entwickelte die junge Regisseurin Anna-Sophie Mahler gemeinsam mit der Theatergruppe CapriConnection ein neues Stück im Bühnenbild der Kultinszenierung von Christoph Marthalers Bayreuther «Tristan und Isolde» aus dem Jahr 2005. In der Produktion «Nietzsche contra Wagner – Nueva Germania Opera Tropical» beschäftigte sich Santiago Blaum mit dem historischen Fall eines vor etwas mehr als 100 Jahren gegründeten «Neuen Deutschlands» auf lateinamerikanischem Boden. Die Theatergruppe 400asa lud zu einer philosophischen Busreise nach Sils-Maria unter dem Titel «Der Fall Wagner» ein.
- Das **Theater Neumarkt** entwickelte ein Stück über Richard Wagner und seine Muse Mathilde Wesendonck: «Elegante Nichtigkeit – Ein Empfang im Garten der Villa Wesendonck». Briefwechsel, Tagebucheinträge und Partituren wurden zu einem musikalischen Abend montiert. Das Publikum war eingeladen, einem Empfang im Garten der Villa beizuwohnen.

- Das **Theater Rigiblick** beteiligte sich mit verschiedenen Projekten und Produktionen am Programm «Treibhaus Wagner». Armin Brunners Klang- und Weltchronik «Wagner in Mariafeld» brachte Richard Wagners Zürcher Zeit und insbesondere seine enge Freundschaft zu Francois und Eliza Wille auf die Bühne. Mit «Die Heimholung», nach einer Erzählung von Ludger Lütkehaus, inszenierte Volker Hesse einen Theaterabend, in dessen Zentrum Friedrich Nietzsche und dessen Beziehung zu Wagner stand. Corinna Harfouch kreierte einen Theaterabend, der das ebenso spannungsreiche wie ambivalente Verhältnis zwischen Richard Wagner, Friedrich Nietzsche und Cosima Wagner künstlerisch beleuchtete. Weitere Programme mit dem Galatea-Quartett – ein Abend zu Richard Wagner und Franz Liszt – sowie ein Richard-Wagner-Stummfilm rundeten die Festspiel-Beiträge des Theaters Rigiblick ab.
- Im **Jazzclub Moods** machten an zwei Abenden zwei renommierte Jazzmusiker ihren Zugang zu bzw. ihre Auseinandersetzung mit Richard Wagners Musik deutlich: Der Jazzbassist Dieter Ilg präsentierte mit seinem Trio Variationen von Wagners «Parsifal», Uri Caine gab einen Solo-Klavierabend und trat mit Wagner-Deutungen sowie Eigenkompositionen auf.
- Das **Museum Rietberg** war im Festspiel-Sommer 2013 besonderer Dreh- und Angelpunkt. Ein eigens für die Festspiele realisierter Pavillon auf der Rückseite der Villa Wesendonck diente als Festivalzentrum, Treffpunkt mit Cafébetrieb und bot die Möglichkeit für Veranstaltungen verschiedenster Formate. Villa Wesendonck und Rieterpark wurden somit zum Schauplatz für Theater, Lesungen, Diskussionen und Konzerte. Neben verschiedenen Podiumsdiskussionen, u. a. zu Wagners antisemitischer Schrift «Das Judentum in der Musik», waren Jazzmusikerinnen und Jazzmusiker eingeladen, an mehreren Abenden über Wagners Musik zu improvisieren.
- Ein ganzer «Wagner-Tag» der **Zürcher Hochschule der Künste (ZHdK)** sowie die Uraufführung einer Oper durch Studenten der ZHdK, das Zürcher Festspiel-Symposium, Vorträge in der Zentralbibliothek sowie Führungen auf Wagners Spuren durch die Stadt rundeten das umfassende Programm ab.
- Neuer Partner der Festspiele ist das **Landesmuseum**, das zwei Filme über Richard Wagners Leben und Werk während der Festspiele in seine ständige Ausstellung integrierte.

3.1.2 Gastspiele und prominente Einladungen

Ein weiteres wichtiges Standbein sind Gastspiele, die von den beteiligten Häusern dank Unterstützung der Festspielstiftung nach Zürich eingeladen werden. Insbesondere die Theater laden prominente Gastspiele ein, die während der Saison in Zürich nicht gezeigt werden können. In den vergangenen Jahren konnten bedeutende Gastproduktionen (z. B. «Der zerbrochene Krug», inszeniert von Peter Stein, oder «Glaube Liebe Hoffnung», inszeniert von Christoph Marthaler) dem Zürcher Publikum präsentiert werden.

3.1.3 «Eigenproduktionen» der Festspiele

Das Ergebnis der Strategieüberprüfung hat gezeigt, dass die Festspiele markant an Profil und Ausstrahlung gewinnen können, wenn sie neben den Festspiel-Produktionen der Häuser auch verstärkt so genannte «Eigenproduktionen» realisieren. Diese kleineren Veranstaltungen dienen dazu, das jeweilige Thema der Festspiele explizit aufzugreifen und aus einem Blickwinkel zu beleuchten, der im Programm der weiteren Institutionen möglicherweise bisher keine Beachtung fand (siehe beispielhaft im Jahr 2012 die Durchführung der Lesungsreihe «Ulysses an der Limmat»). Für derartige Projekte gehen die Festspiele Kooperationen mit Institutionen ein, die dem Kreis der Festspiele bereits angehören (wie z. B. bei der erwähnten «Ulysses»-Reihe mit der Tonhalle-Gesellschaft Zürich) oder die für

eine neue Zusammenarbeit gewonnen werden (im erwähnten Fall die James-Joyce-Stiftung Zürich). Die Festspiele tragen Sorge dafür, dass diese Zusatzprojekte von zusätzlich einzuholenden Sponsorengeldern getragen werden. Speziell diese Eigenprojekte dienen dazu, die Festspiele in die Stadt zu tragen und neue Orte in der Stadt zu erschliessen. So fanden die «Ulysses-Lesungen» 2012 im Literaturhaus, im Seebad Utoquai, auf dem Friedhof Fluntern, im Restaurant Kronenhalle und in der Tonhalle statt.

3.1.4 Gratis-Veranstaltungen und Veranstaltungen mit wenig Eintritt

Die Publikumsnähe ist den Festspielen Zürich äusserst wichtig und schlägt sich in der Bandbreite der Veranstaltungen und der dadurch angestrebten Ansprache verschiedener Publikumsgruppen nieder. Seit 2007 hat, zusätzlich zur feierlichen Eröffnung der Festspiele, jedes Jahr eine Publikumseröffnung im Rahmen eines Eröffnungsfestes in der Gessnerallee Zürich stattgefunden. Für das Jahr 2013 wurde gemeinsam mit der neuen Leitung der Gessnerallee beschlossen, dieses Fest, das einem breiten, vorwiegend jungen Publikum offensteht, noch besser zu nutzen. Zukünftig wird ein «Festspielfest für alle» am Abschlusswochenende der Festspiele ausgerichtet. Dadurch kann vermieden werden, dass dieser besondere Programmhöhepunkt in zu starker Konkurrenz zu den Veranstaltungen der grossen Häuser am Eröffnungswochenende steht. Zudem setzt das Fest als farbenfrohes Schlussbouquet am Ende der Festspiele einen stärkeren Akzent und kann daher deutlich wahrgenommen werden.

Ein weiterhin wesentlicher Beitrag, um Kultur für ein breites Publikum zugänglich zu machen, sind die traditionellen Open-Air-Abende auf dem Münsterhof mit Gratiseintritt. Die beliebten Übertragungen auf Grossleinwand aus dem Opernhaus und der Tonhalle lösen jeweils mit bis zu rund 10 000 Besuchenden an drei Abenden ein beachtliches Echo aus und zeigen eindrücklich, dass damit ein sehr grosses und auch junges Publikum für die Festspiele gewonnen werden kann. Für die Open-Air-Übertragungen bewilligt die Stadt Zürich den Festspielen jeweils unentgeltliche Dienstleistungen und die Benützung des öffentlichen Grundes (STRB 336/2013).

In der Weite der Bahnhofshalle findet jeweils der vom Migros-Kulturprozent veranstaltete und von den Festspielen Zürich organisatorisch unterstützte öffentliche Sommernachtsball unter reger Teilnahme eines breiten Publikums statt.

Verschiedenste weitere Veranstaltungen, namentlich in den Theatern Neumarkt und Rigiblick sowie in der Gessnerallee Zürich oder im Landesmuseum, zeigen, dass die Festspiele viele Veranstaltungen anbieten, die – verglichen mit den grossen Häusern – wenig Eintritt kosten. Im Jahr 2013 veranstaltet zudem die Zürcher Hochschule der Künste einen «Wagner-Tag», dessen verschiedene Veranstaltungen gratis vom Publikum erlebt werden können.

3.1.5 Langfristige Planung und die Festspielthemen 2014, 2015 und 2016

Für die Festspiele 2014 hat die Künstlerische Kommission das Thema «Prometheus – in die Freiheit» (Arbeitstitel) gewählt. Im Zentrum der künstlerischen Planung steht eine Aufführung von Luigi Nonos epochemachendem Werk «Prometeo» in der Tonhalle. Das Werk, das zu den Schlüsselwerken des 20. Jahrhunderts zählt, wird wegen seiner Komplexität nur äusserst selten aufgeführt und hat daher grossen Ereignischarakter. Ausgehend von diesem künstlerischen Herzstück wird das Thema «Prometheus» in Richtung «Freiheit», «Befreiung», «Offenheit» von allen beteiligten Häusern weiterinterpretiert und weiterentwickelt. Für das Jahr 2015 wird das Thema «Shakespeare» angestrebt. Für das Jahr 2016 ist das Thema «Dada» vorgesehen – anlässlich des 100-jährigen Jubiläums der Begründung des Dadaismus in Zürich. Die für die Jahre 2014, 2015 und 2016 geplanten Themen können gut im Stadtraum Zürich auch auf neue Orte angewendet werden. Und, das ist das neue Credo

der Festspiele Zürich, sie ermöglichen spartenübergreifende Bezüge zwischen den verschiedenen Künsten und damit eine «Begegnung der Künste».

3.2 Zielpublikum

Die Festspiele Zürich wenden sich mit der Vielfalt ihres alle Kunstsparten umfassenden Programms an ein bewusst breites Publikum. Damit gelingt den Festspielen ein einmaliger Publikums-Mix. Sie setzen es sich explizit zum Ziel, dass die jeweiligen Publikumsgruppen neugierig auf die anderen Institutionen und Kunstsparten werden und die gewohnten Wege ihres Publikumsverhaltens verlassen.

Die Festspiele Zürich richten sich in erster Linie an die Bewohnerinnen und Bewohner der Stadt und des Kantons Zürich, sie sind das Festival für die Zürcher Bevölkerung und die Zürcher Region. Die Festspiele sind aber auch für Touristinnen und Touristen von hoher Attraktivität – indem während eines Monats in konzentrierter Form die Vielfalt der Kulturstadt Zürich gezeigt wird.

In Zukunft möchten die Festspiele diejenigen Veranstaltungen ausbauen, die vermehrt ein junges Publikum ansprechen. Dies zeigt der gestiegene Anteil von Produktionen etwa in der Gessnerallee, im Theater Neumarkt oder die neu begonnene Zusammenarbeit mit der Zürcher Hochschule der Künste. Im Bereich Nachwuchsförderung arbeiten die Festspiele für das Jahr 2013 sowohl mit dem Departement Musik also auch mit den Studiengängen «Ausstellen und Vermitteln» sowie «Cast» zusammen. Dadurch soll sichergestellt werden, dass langfristig ein junges Publikum an die Festspiele gebunden wird, das auch zu deren aktiver Mitgestaltung eingeladen und motiviert wird.

3.3 Leistungen und Ziele

3.3.1 Leistungen

In den vergangenen Jahren konnten die Festspiele Zürich zwischen 100 und 130 Veranstaltungen aufweisen. Die Festspiele verzeichneten in den letzten Jahren durchschnittlich rund 65 000 Besucherinnen und Besucher.

Wichtiger Bestandteil der Festspiele Zürich ist der Zürcher Festspiel-Preis, der 2007 von der Bär-Kaelin-Stiftung begründet wurde. Der Preis würdigt herausragende künstlerische Leistungen für das Kulturleben in Stadt und Kanton Zürich und leistet damit einen weiteren Beitrag zur Steigerung des Bekanntheitsgrades der Festspiele und des Kulturstandorts Zürich. Die bisherigen Preisträger waren Heinz Holliger, Luc Bondy, Peter Stein, György Kurtág, Matti Salminen und Heinz Spoerli. Im Jahr 2013 erhält Pipilotti Rist den Zürcher Festspielpreis.

3.3.2 Ziele

Die Festspiele Zürich haben sich zum Ziel gesetzt, die neue Strategie nachhaltig umzusetzen und zu implementieren. Dies bedingt ein grosses Engagement auf allen Ebenen. Neben den künstlerischen Zielen (Begegnung der Künste unter einem gemeinsamen Thema, Einbezug von neuen künstlerischen Partnerinnen und Partnern) ist es ein erklärtes Ziel, die Sponsoring-Einnahmen zu erhöhen. Zusätzliche Drittmittel können aber nur generiert werden, wenn das «Produkt», also die Festspiele Zürich, attraktiv sind und eine grosse öffentliche Wahrnehmung geniessen.

3.4 Analyse aktueller Probleme und Risiken

3.4.1 Beschränkte Mittel für Zuschüsse an mittlere und kleinere Institutionen

In der Vergangenheit standen angesichts des beschränkten Budgets fast keine Mittel zur Verfügung, um mittlere und kleinere Institutionen in die Festspiele einzubinden. Der Hauptteil der Zuschüsse ging an die vier grossen Kulturinstitutionen.

3.4.1.1 Bisherige Aufteilung der Zuschüsse an die Kunstproduktionen

Den grossen Häusern (Opernhaus, Tonhalle-Orchester, Kunsthaus und Schauspielhaus) standen bisher maximal 1 Million Franken für ihre Festspielproduktionen zur Verfügung. Für die mittleren und kleinen Institutionen war es ein Betrag von rund Fr. 210 000.–. Hiervon erhielten die beiden «grossen Häuser» unter den kleinen (Theater Neumarkt und Gessnerallee Zürich) jeweils je Fr. 90 000.– für ihre jeweilige Festspielproduktion. Hinzu kam das Festspiel-Symposium, das jeweils mindestens Kosten in Höhe von Fr. 30 000.– verursachte. In Prozenten heisst das: rund 80 Prozent der gesamten Produktionszuschüsse gingen an die grossen Häuser, rund 20 Prozent an die mittleren und kleineren.

3.4.1.2 Neu geplante Aufteilung der Zuschüsse an die Kunstproduktionen

Um eine glaubhafte und wirksame Einbindung der kleineren Institutionen zu erreichen, soll in Zukunft folgender Verteilschlüssel angestrebt werden: Den kleinen Häusern soll eine Summe von insgesamt Fr. 500 000.– zur Verfügung gestellt werden. Somit liessen sich die zur Verfügung stehenden Gelder zu zwei Drittel auf die grossen und ein Drittel auf die mittleren und kleinen Häuser aufteilen. Möglich ist diese Neuverteilung jedoch nur, wenn die Subventionen der Stadt Zürich um Fr. 200 000.– erhöht werden und es den Festspielen gelingt, zusätzlich private Mittel von Fr. 200 000.– zu akquirieren (dafür würden Fr. 100 000.– direkt für Produktionen der kleinen Häuser zur Verfügung gestellt). Der neue Gesamtbetrag von Fr. 500 000.– würde es ermöglichen, dass die kleinen Partnerinnen und Partner bestmöglich von der Plattform der Festspiele profitieren.

Der Stiftungsrat der Zürcher Festspiele entscheidet über die Verwendung der Zuschüsse aufgrund von konkreten Anträgen der Kulturinstitutionen. Diese müssen darlegen, dass sie spezifisch für die Festspiele ein zusätzliches Projekt zum Thema entwickeln. Damit wird sichergestellt, dass die Zuschüsse der Festspiele nicht als Doppelsubventionen des laufenden Betriebs eingesetzt werden.

Angedacht ist, dass in Zukunft zusätzlich vier bis sechs kleinere Kulturinstitute eingeladen werden, sich mit einem substanziellen künstlerischen Beitrag zum Festspiel-Thema zu beteiligen. Die Plattform der Festspiele wird sowohl für die kleineren Häuser als auch für die Festspiele selbst nur dann langfristig attraktiv, wenn es gelingt, deutlich mehr dieser kleinen Institutionen zu unterstützen und thematisch einzubinden.

3.4.1.3 Zum dringend notwendigen Handlungsbedarf am Beispiel des Theaters Rigiblick (für 2013)

Um die Problematik der fehlenden Zuschüsse an einem Beispiel aufzuzeigen, werden hier die Rahmenbedingungen eines Beitrags des Theaters Rigiblick für die Festspiele 2013 näher erläutert. Der Theaterabend «Die Heimholung» (Regie Volker Hesse) kostet rund Fr. 120 000.–. Dieser Abend kann nicht aus dem regulären Budget des Theaters betrieben werden, weil dieses nur den Betrieb sichert, aber keine Produktionsbeiträge erlaubt. Die Theaterleitung hat sich nun – aufgrund ihres Enthusiasmus für das neue Konzept der Festspiele – entschlossen, die Produktion durch die Produktionsfirma «Sterntheaterproduktionen» zu realisieren, welche dem Theaterleiter persönlich gehört. Vom Supporter-Club der Festspiele erhält die Produktion einen bescheidenen Zuschuss von Fr. 30 000.– (dieser Zuschuss wird ausserhalb des Festspiel-Budgets erbracht). Weiter ist es dem

Theaterleiter gelungen, Drittmittel von rund Fr. 20 000.– zu generieren. Unter dem Strich finanziert die private Produktionsfirma dennoch privat rund Fr. 70 000.– dieser Produktion selber bzw. trägt das Risiko für diese Summe.

Der Theaterleiter hat die Erfahrung gemacht, dass Stiftungen bei Sponsoring-Anfragen für eine Produktion der Festspiele sehr zurückhaltend sind, weil sie der Ansicht sind, dass die Festspiele genügend Geld für Produktionen hätten. Dies gilt jedoch, wie die obige Aufstellung zeigt, wenn überhaupt, lediglich für die Produktionen der grossen Institutionen, nicht aber für jene der kleineren und mittleren.

Für die Leitung des Rigiblick ist es klar, dass sich das Theater in Zukunft nicht mehr im gleichen Masse an den Festspielen beteiligen könnte, ohne dass es höhere Zuschüsse erhält. Andere potenzielle Partnerinnen und Partner der Festspiele, wie zum Beispiel das Tanzhaus Zürich, das Haus Konstruktiv, das Literaturhaus Zürich, die Camerata Zürich, das Zürcher Kammerorchester, das Sogar Theater, der Jazz Club Moods oder das Collegium Novum, stehen vor der gleichen Problematik.

3.4.2 Notwendigkeit der Wahrnehmungssteigerung

Um die Wahrnehmung des reichhaltigen künstlerischen Programms angemessen und umfassend zu steigern, müsste vermehrt in den Bereich Marketing investiert werden, insbesondere durch gezielte Werbekampagnen und Aktionen in der Stadt Zürich. Für derartige zusätzliche Ausgaben und zur Erhöhung des Marketing-Etats sind die Festspiele Zürich auf Sponsorinnen und Sponsoren angewiesen. Mittelfristig wird daher angestrebt, den Marketingetat mittels Privatsponsorengelder zu erhöhen. In den gegenwärtig unsicheren wirtschaftlichen Zeiten ist die Generierung von Drittmitteln eine anspruchsvolle Aufgabe.

3.4.3 Angespannte Personalstruktur

Die Geschäftsstelle der Festspiele Zürich, die die Verantwortung für die operative Gesamtplanung und -umsetzung trägt, ist derzeit mit 230 Stellenprozenten besetzt. Diese Personalstruktur ist äusserst knapp und garantiert keine Nachhaltigkeit. Mittelfristig sollte daher angestrebt werden, mindestens zusätzliche 50 Stellenprozente zu schaffen. Die Mittel für diese zusätzlichen Stellen können ebenfalls nur durch zusätzlich zu akquirierende Sponsorengelder geschaffen werden.

4. Finanzen (siehe Beilage)

4.1 Berichterstattung Finanzen

4.1.1 Kernaussage

Dank vorsichtiger Budgetierung, effizienter Arbeitsweise, hohem Kostenbewusstsein und erfolgreicher Anstrengungen im privaten Sponsoring stehen die Festspiele Zürich auf einer soliden finanziellen Basis.

4.1.2 Zusammenfassender Einstieg zu den Zahlen mit Hinweis auf besondere Fakten

Durch infrastrukturelle Eigenleistungen der mitwirkenden Institutionen (Übernahme von Funktionen wie z. B. Billettkasse und Buchhaltung) ist es bisher möglich gewesen, die Gesamtkosten des Festivals vergleichsweise niedrig zu halten.

Der Aufwand ist seit 2010 nur moderat gestiegen (+ 6 Prozent gegenüber 2010) und erklärt sich durch leicht erhöhte Zuschüsse an die künstlerischen Produktionen sowie aus der unumgänglichen Erhöhung der Personalkosten.

Beim Ertrag sticht die positive Zunahme der Beiträge Dritter ins Auge (+ 20 Prozent gegenüber 2010). Sowohl das Firmensponsoring wie auch die Beiträge des Supporter-Clubs sind gestiegen und zeigen die zunehmende Akzeptanz der Festspiele in der privaten Gönnerschaft.

Während 2012 die Eigenwirtschaftlichkeit der Festspiele bei rund 40 Prozent lag, ist sie für die Jahre ab 2014 auf rund 43 Prozent budgetiert.

Zum Budget 2013 lässt sich noch ergänzend erklären, dass die Festspiele Zürich ab den Festspielen 2013 ein neues Programmheft konzipiert haben, das sich auf die Kosten auswirkt. Einerseits wird mit einem Rückgang der bis dato ungewöhnlich hohen Inserate-Einnahmen gerechnet. Dieser Rückgang kann aber auf der anderen Seite mit einer markanten Senkung der Kosten für den Vertrieb mehr als kompensiert werden. Da diese neue Kostenaufstellung erst nach Einreichung des Budgets 2013 beschlossen wurde, ist sie noch nicht Teil des offiziellen Budgets 2013.

Die beantragten Beiträge der Stadt Zürich werden ins Budget 2014 eingestellt und sind im AFP 2013–2016 vorgemerkt.

5. Gesamtbeurteilung und Antrag

Die gute Auslastung der Festspiele Zürich in den letzten Jahren zeigt, dass ein Sommerfestival in Form der Festspiele Zürich einem Bedürfnis entspricht und beim Publikum einen festen Rückhalt genießt. In den letzten zwei Jahren haben die Festspiele Zürich zudem deutlich an künstlerischer Ausstrahlung und an Dynamik gewonnen. Das Festival hat sich geöffnet, erschliesst neue Zuschauerinnen und Zuschauer und stärkt seine Verbindung mit der Stadt.

Die Festspiele generieren zusätzliche Einnahmen für Stadt und Kanton Zürich aufgrund gesteigerter direkter und indirekter Rückflüsse finanzieller Mittel an Staat und Wirtschaft (über 65 000 zahlende Besuchende jährlich, zusätzliche Hotelübernachtungen und Einkaufsumsätze). Mit einem vergleichsweise bescheidenen Budget wird – dank eines enormen Einsatzes aller Beteiligten – eine hohe Wirkung erzielt.

Nach einer eingehenden Strategieberatung haben sich die Festspiele wichtige und hohe neue Ziele gesetzt. Die Trägerschaft soll durch den Einbezug weiterer Kulturinstitutionen noch breiter werden.

Um das Ziel einer noch breiteren Verankerung zu erreichen, beantragt der Stadtrat eine Erhöhung des städtischen Beitrags um Fr. 200 000.–. Dieser soll gezielt und ausschliesslich künstlerischen Produktionen von mittleren und kleineren Institutionen zugutekommen.

Explizit ausgeschlossen von dieser Erhöhung sind Beiträge an Produktionen folgender grosser Institutionen:

- Schauspielhaus Zürich
- Opernhaus Zürich
- Tonhalle Zürich
- Kunsthaus Zürich

Mit dem verstärkten Einbezug von mittleren und kleineren Kulturinstitutionen sollen die Festspiele Zürich wirklich zu einer «Begegnung der Künste» und zu einem Kulturfest werden. Mit dieser Erhöhung gibt die Stadt Zürich zudem ein klares Bekenntnis zu ihren neu konzipierten Festspielen ab.

Der Stadtrat beurteilt die Entwicklung bei den Festspielen Zürich als positiv. Eine Erhöhung zugunsten der klar definierten Verwendung ist daher gerechtfertigt.

Dem Gemeinderat wird beantragt:

- 1. Der jährliche Beitrag an die Zürcher Festspielstiftung wird für die Jahre 2014–2017 von bisher Fr. 300 000.– um Fr. 200 000.– auf Fr. 500 000.– erhöht.**
- 2. Vom Gesamtbeitrag von Fr. 500 000.– kommen Fr. 200 000.– ausschliesslich speziell für die Festspiele konzipierten künstlerischen Produktionen von mittleren und kleineren Kulturinstitutionen und der freien Szene zugute.**

Die Berichterstattung im Gemeinderat ist der Stadtpräsidentin übertragen.

Im Namen des Stadtrats

die Stadtpräsidentin

Corine Mauch

die Stadtschreiberin

Dr. Claudia Cuche-Curti

Vorjahre (bisherige Beitragsperiode inklusive laufendes Jahr)

Jahresrechnungen der letzten Beitragsperiode (revidierte Zahlen) und Budget laufendes Jahr (Beträge gerundet auf 100)

Aufwand	RE 2010	RE 2011	RE 2012	BU 2013	Ertrag	RE 2010	RE 2011	RE 2012	BU 2013
Personalkosten					Betriebserträge				
Löhne inkl. Sozialleistungen	178'200	157'600	205'000	259'000	Inserate	266'800	299'500	274'500	200'000
Total Personalkosten	178'200	157'600	205'000	259'000	Zwischentotal	266'800	299'500	274'600	200'000
Sachkosten					Subventionen				
Verwaltungskosten	32'400	35'700	42'200	31'000	Stadt Zürich	306'200	300'000	300'000	300'000
Produktionskosten	410'900	679'400	502'000	360'000	Kanton Zürich	1'100'000	1'100'000	1'100'000	1'100'000
Mieten	22'800	32'000	33'800	30'000	Weitere Beiträge Dritter				
Werbung	339'300	228'300	277'000	318'500	z. B. Spenden, Projektbeiträge	683'600	833'500	700'000	825'000
Drucksachen	262'800	277'900	271'200	270'000	Finanzerträge	2'500	2'600	1'500	2'000
Zwischentotal	1'068'200	1'253'300	1'126'200	1'009'500	Ausserordentlicher Ertrag	25'500	12'300	6'500	0
Zuschüsse an Veranstalter	1'065'000	1'108'000	1'153'500	1'255'000	Total Ertrag	2'384'600	2'547'900	2'382'600	2'427'000
Betriebsrücklagen	70'000	25'000	0	0	Jahresgewinn/-verlust	3'200	4'000	-102'100	-96'500
Total Aufwand	2'381'400	2'543'900	2'484'700	2'523'500					

Planjahre: Budgets für neue Beitragsperiode (Beträge gerundet auf 100)

Aufwand	B U 2014	BU 2015	BU 2016	Ertrag	B U 2014	BU 2015	BU 2016
Personalkosten				Betriebserträge			
Löhne inkl. Sozialleistungen	300'000	300'000	300'000	Inserate	150'000	150'000	150'000
Total Personalkosten	300'000	300'000	300'000	Zwischentotal	150'000	150'000	150'000
Sachkosten				Subventionen			
Verwaltungskosten	40'000	40'000	40'000	Stadt Zürich *	500'000	500'000	500'000
Produktionskosten	420'000	420'000	420'000	Kanton Zürich	1'100'000	1'100'000	1'100'000
Mieten	40'000	40'000	40'000	Weitere Beiträge Dritter			
Werbung	300'000	300'000	300'000	z. B. Spenden, Projektbeiträge	1'050'000	1'050'000	1'050'000
Drucksachen	200'000	200'000	200'000	Total Ertrag	2'800'000	2'800'000	2'800'000
Zwischentotal	1'300'000	1'300'000	1'300'000	Jahresgewinn/-verlust	0	0	0
Zuschüsse an Veranstalter	1'500'000	1'500'000	1'500'000				
Total Aufwand	2'800'000	2'800'000	2'800'000				

*inkl. beantragter Beitragserhöhung um CHF 200'000. Sollte diese nicht bewilligt werden, reduziert sich die Position "Zuschüsse an Veranstalter" dementsprechend.

Bilanzen der letzten Beitragsperiode ohne laufendes Jahr (Beträge gerundet auf 100)

Passiven	RE 2010	RE 2011	RE 2012
----------	---------	---------	---------

Aktiven	RE 2010	RE 2011	RE 2012
Umlaufvermögen			
Kasse/Banken/Post	1'488'600	1'566'000	1'490'900
Debitoren Allgemein	5'700	13'200	302'200
Transitorische Aktiven	91'500	56'800	35'300
Total Umlaufvermögen	1'585'800	1'636'000	1'828'400
Anlagevermögen			
Total Anlagevermögen	0	0	0
Total Aktiven	1'585'800	1'636'000	1'828'400

Fremdkapital			
Offene Gutscheine			
Kreditoren	353'400	269'800	478'700
Transitorische Passiven	454'200	249'800	395'400
Bär-Kaelin Fonds	0	309'200	249'200
Rückstellungen	470'000	495'000	495'000
Total Fremdkapital	1'277'600	1'323'800	1'618'300
Eigenkapital			
Stiftungskapital	200'000	200'000	200'000
Gewinnvortrag	105'000	108'200	112'200
Jahresgewinn/-verlust	3'200	4'000	-102'100
Total Eigenkapital	308'200	312'200	210'100
Total Passiven	1'585'800	1'636'000	1'828'400